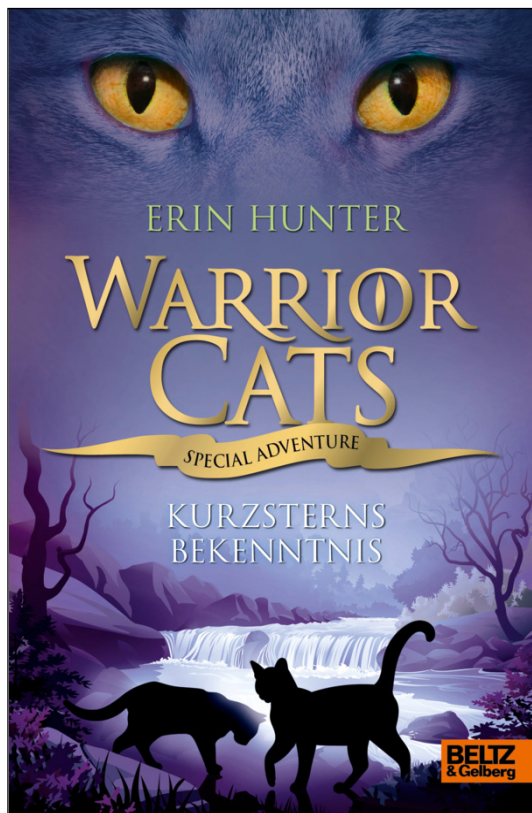




Leseprobe aus Hunter, Warrior Cats. Special Adventure.

Kurzsterns Bekenntnis, ISBN 9783407759108

© 2024 Beltz & Gelberg in der Verlagsgruppe Beltz, Weinheim Basel

[http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/
gesamtprogramm.html?isbn=9783407759108](http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=9783407759108)



PROLOG

Ich darf nicht loslassen!, lautete Kurzsterns stummer Aufschrei.

Er spürte, wie das steinige Seebett unter ihm abfiel, so dass er in immer tieferes Gewässer geriet. Von der Oberfläche drang gedämpftes, graues Licht bis zu ihm nach unten. Rein instinktiv wollte er am liebsten wild mit den Pfoten um sich schlagen, sich selbst wieder nach oben schieben, zurück an die lebensrettende Luft. Stattdessen unterdrückte er diesen Drang und zwang sich, die Vorderpfoten um Dunkelschweifs Schultern zu klammern, während sich seine Krallen tief in den Pelz des weißen Katers gruben. Mit den Hinterfüßen schlug er auf Dunkelschweifs Bauch ein und erhaschte dabei einen Blick auf dunkles Blut, das sich rasch mit dem aufgewühlten Wasser vermischte.

Dunkelschweif schlug seinerseits mit einer Vorderpfote nach ihm und riss an seinem Pelz, mit der anderen hatte er ihn am Hals gepackt. Die Zähne des Streuners entblößten sich in einem lautlosen Knurren, und die blauen Augen, die Kurzstern anstarrten, waren hasserfüllt.

Wie war es dazu gekommen?, fragte sich Kurzstern mitten in diesem Kampf. *Mein Sohn hasst mich abgründig und dieser Hass hat mich und alle Clans so viel gekostet ...*

Je mehr das Engegefühl in seiner Brust zunahm, weil ihm langsam der Sauerstoff ausging, umso bewusster wurde Kurzstern, dass er und Dunkelschweif jetzt sterben würden. Sie waren viel zu sehr ineinander verkeilt, als dass einer von ihnen entkommen und die Oberfläche erreichen könnte.

Hier endet es also.

Diese Erkenntnis verschaffte Kurzstern eine eigenartige Erleichterung. Jetzt war es vorbei: all die Zeiten des Bedauerns und all die Lügen, die er, insbesondere während der letzten Monde, erzählt hatte, wobei er durch seine Weigerung, gegen Dunkelschweif und dessen Familie zu kämpfen, jede Katze des See-Territoriums verraten hatte.

Dunkelschweif, sein Sohn und sein Feind. Der Feind aller Clans.

Während sie miteinander rangen, sanken sie immer tiefer hinab, und das Tageslicht war kaum mehr wahrnehmbar. Am Rand von Kurzsterns Gesichtsfeld nahm die Schwärze immer weiter zu. Doch noch sah er Dunkelschweifs Gesicht dicht vor sich, Dunkelschweifs Augen, blau und wütend, genau wie an jenem Tag des schrecklichen Kampfes. Kurzstern erinnerte sich wieder an die Worte, die Dunkelschweif damals zu ihm gesagt hatte, sie hallten in seinem Kopf wider.

Was passiert wohl deiner Meinung nach mit einer Katze, die den eigenen Sohn erst abgewiesen und dann umgebracht hat? Eine solche Katze endet mit Sicherheit im Wald der Finsternis.

Dunkelschweif konnte zu dem Zeitpunkt nicht gewusst haben, dass Kurzstern bei seinem neunten und letzten Leben angelangt war. Doch die Furcht vor dem Schicksal, das Dunkelschweif ihm vorhergesagt hatte, war für Kurzstern der Anlass gewesen, vom Kampfgeschehen zu fliehen und seinen

Clan dazu aufzufordern, gemeinsam mit ihm den Rückzug anzutreten. Dadurch hatte sich das Blatt des Kampfes gegen die Clan-Katzen gewendet.

Kurzstern bohrte seine Krallen noch etwas tiefer in die Schultern von Dunkelschweif. Er sah die Furcht in den Augen seines Feindes aufflammen, während sich seine Angst überraschend verflüchtigt hatte. Er fühlte nur noch eine verzweifelte Hoffnung: dass er sich vielleicht selbst erlöst hatte, indem er die Clans von der Katze befreite, die sie alle zerstört hätte.

Dann umging ihn die Schwärze ganz und seine Sinne schwanden.

Kurzstern öffnete die Augen, umgeben von blendendem Licht. Er konnte wieder unbeschwert atmen, und sein Fell fühlte sich warm und trocken an, als würden die Sonnenstrahlen sanft über ihn hinwegstreichen. Als sein Blick klar wurde, stellte er fest, dass er auf dem Boden einer flachen Senke im Moorland lag, wo eine sanfte Brise durchs Gras wehte und die durchdringenden Düfte von emporsprossenden Pflanzen und frischer Beute zu ihm rüberwehte. Der Himmel über ihm war blau und mit kleinen weißen Wattewölkchen getupft.

Das ist wie das WindClan-Territorium im alten Wald, ehe die Zweibeiner alles zerstörten.

Kurzstern hob den Kopf und blickte sich um. Eine Schockwelle erfasste ihn wie ein bitterkalter Regenguss, als er Dunkelschweif ein paar Fuchsschweiflängen von ihm entfernt entdeckte. Er stand da und bedachte ihn mit einem kalten, finsternen Blick.

Kurzstern machte sich auf einen Angriff gefasst, doch der weiße Kater rührte sich nicht. Stattdessen machte er den Mund auf, um zu sprechen, aber kein Ton war zu hören. Dunkelschweifs Blick färbte sich mit Entsetzen, als seine Gestalt langsam verblasste und sich auflöste, bis nichts außer einem weißen Dunstschleier im Gras zurückblieb. Und dann war auch der Dunstschleier verschwunden.

Kurzsterns Herz pochte unangenehm. Er starrte auf seine eigenen Pfoten, erwartete, dass auch er dahinschwinden würde. Er fuhr die Krallen aus, als könnte er sich so im weichen Torf des Moors festklammern. Doch nichts passierte – nichts, er hörte nur, wie sich eine Katze irgendwo hinter ihm räusperte.

Kurzstern warf einen Blick über die Schulter und sah eine Katze am Rand der Kuhle, wo sie sich vor dem Himmel abhob. Er konnte zunächst keine Gesichtszüge und auch keine Fellfarbe ausmachen, doch nach einem Moment erkannte er die langgliedrige Silhouette und den steil nach oben ragenden Schweif.

»Riesenstern!«, keuchte er überrascht.

Er sprang auf die Pfoten, wirbelte zu seinem ehemaligen Anführer herum und verneigte den Kopf in tiefem Respekt. Als er Riesenstern das letzte Mal lebend gesehen hatte, war der ältere Kater erschöpft gewesen, hatte im Sterben unter einem Busch am Ende der Großen Reise zum See gelegen. Doch als er jetzt langsam den Hang hinunterkam, um sich unten in der Kuhle zu Kurzstern zu gesellen, zeichneten sich seine Muskeln bei jeder Bewegung unter dem schwarz-weißen Fell ab. Seine Augen glänzten gesund und Sternenstaub glitzerte an seinen Pfoten und seinen Ohren

»Sei begrüßt, Kurzstern«, maunzte er.

»Sei begrüßt, Riesenstern«, antwortete Kurzstern und sein Herz pochte vor Aufregung. »Wie schön, dich wiederzusehen.« Als Riesenstern darauf nichts erwiderte, fügte er zögerlich hinzu: »Ich weiß, dass ich tot bin. Oder? Aber ich kenne diesen Ort hier nicht. Es sieht nicht so aus wie der Wald der Finsternis, aber ... ich gehöre doch sicher nicht in den SternenClan. Oder etwa doch?«

»Es wird ein bisschen dauern, ehe diese Frage beantwortet werden kann«, antwortete Riesenstern. »Und genau deshalb wurdest du hierhergeschickt; um zu warten, während der SternenClan darüber beratschlagt, was mit dir passieren soll.«

»Oh.« Kurzstern war verwirrt. Er hatte immer geglaubt, dass der Zielort für eine Katze längst entschieden war, wenn sie starb. »Ähm ... muss ich irgendetwas tun?«

»Nein. Einfach nur warten.« Riesenstern trat nach vorn und berührte Kurzsterns Nase mit seiner. Zuneigung schimmerte in seinem Blick. »Auch wenn du nicht perfekt warst«, fuhr er fort, »so weiß ich doch, dass du immer versucht hast, den WindClan an die erste Stelle zu setzen und ihn zu schützen.«

Daraufhin senkte er den Kopf etwas, dann machte er kehrt und tapste zum Auslauf der Senke.

Kurzstern sah ihm nach, bis er außer Sichtweite war. *Ich weiß, dass ich Fehler gemacht habe*, dachte er mit hängendem Schweif und fühlte sich elendig. *Aber ich habe doch auch ein paar gute Entscheidungen getroffen. Ich habe mein ganzes Leben über immer mein Bestes gegeben ... oder etwa nicht?*

Er ließ sich ins Gras sinken und fing an, über den Pfad nachzudenken, dem seine Pfortenschritte gefolgt waren und

der ihn nun hierhergebracht hatte. *Wie kann ich jetzt für all das Rechenschaft ablegen?*, fragte er sich. *Über ein ganzes Leben?*

Wie ein Fluss, der zur Quelle zurückfließt, führten Kurzsterns Erinnerungen ihn zu Dunkelschweifs Angriff, weiter zum Großen Kampf gegen die Katzen vom Wald der Finsternis und zur Großen Reise, die ganz unerwartet damit geendet hatte, dass er zum Anführer wurde. Dann flogen seine Gedanken zu dem Moment zurück, als er zunächst ein Schüler war und mit seinem Mentor in den Hügeln des alten Territoriums gejagt hatte ...



1. KAPITEL

EINE STEIFE BRISE fegte über das Moor, streifte durch Kurzpfotes Fell und trieb ihm Tränen in die Augen. Gierig sog er die Luft ein, konzentrierte sich sehr auf die Gerüche von Beute, während er hinter seinem Mentor Lahmfuß hertappte. Im beginnenden Blattwechsel war es noch immer kühl, aber Kurzpfote spürte die Kälte kaum. Jedes Haar seines Pelzes prickelte vor Aufregung.

Es gibt einfach nichts Besseres als das hier!, dachte er vernügt und überglücklich und hatte das Gefühl, als würde ihm vor lauter Stolz das Herz gleich im hohen Bogen aus der Brust springen. *Ein Schüler sein und jagen gehen, um meinen Clan zu ernähren.*

Sorgfältig suchte er das Stück Moorland ab und hoffte, als erste Katze der Patrouille Beute aufzuspüren. Doch es war Kurzpfotes Mutter Sängerflug, die Lahmfuß mit einem Antippen an die Schulter auf sich aufmerksam machte und mit den Ohrenspitzen auf ein Kaninchen deutete, das gerade eben aus einem Bau am Kiesufer aufgetaucht war.

Umgehend ließ sich Kurzpfote in eine kauernde Stellung fallen und achtete darauf, dass seine Pfoten korrekt angezogen waren. Dann streckte er eine Pfote aus und wollte sich langsam an das Kaninchen heranpirschen – nur um stehen zu-

bleiben, weil Lahmfuß ihm mit einem Schnippen des Schwanzes den Weg versperrte.

»Ruhig stehen bleiben«, murmelte sein Mentor dicht an Kurzpfotes Ohr. »So kannst du kein Kaninchen fangen. Hier gibt es keine Deckung, und sobald es dich entdeckt, verschwindet es wieder in seinem Bau.«

Kurzpfole schaute zu dem schwarzen Kater auf und seine Aufregung verschwand. »Entschuldige«, murmelte er.

»Das ist schon in Ordnung«, antwortete Lahmfuß. »Wenigstens hast du schnell reagiert. Und das war eine gute Kauerstellung.«

Während sie sprachen, hatte Sängerflug zu einem großen Bogen angesetzt, wobei ihr Bauch über das Gras streifte. Kurzpfote wurde klar, dass sie versuchte, sich zwischen das Kaninchen und seinen Bau zu schieben. Moorkralle, die vierte Katze der Patrouille, machte genau dasselbe, nur in der entgegengesetzten Richtung.

Lahmfuß kauerte sich hinter ein höheres Grasbüschel und bedeutete Kurzpfote, es ihm gleichzutun. »Was kannst du mir über den Wind sagen?«, fragte er.

»Er weht in unsere Richtung«, antwortete Kurzpfote. »Das bedeutet, das Kaninchen kann uns nicht riechen.«

Sein Mentor nickte zustimmend. »Bis ...?«

Kurzpfole musste einen Moment länger nachdenken. »Bis Sängerflug und Moorkralle hinter ihm sind?«, sagte er zögerlich.

»Ganz genau. Was, glaubst du, wird das Kaninchen dann tun?«

Wieder musste Kurzpfote nachdenken, versuchte, angesichts des fragenden Blicks seines Mentors nicht zusammen-

zuzucken. »Dann rennt es von ihnen weg ... in unsere Richtung!«

Lahmfuß stieß ein leises, schnurrendes Lachen aus. »Siehst du, es gibt mehr Wege, wie man Kaninchen fangen kann, als nur über das Moor hinter ihm herzugehen.«

Kurzpote warf einen Blick auf Lahmfuß' verdrehte Pfote. Er war damit zur Welt gekommen und war deshalb nicht so schnell wie andere WindClan-Krieger. Dennoch gehörte er zu den besten Jägern des Clans. Jede Katze hatte Riesensterns Entscheidung respektiert, als er zum Zweiten Anführer ernannt wurde.

»Ja, schnell rennen kann ich nicht«, maunzte Lahmfuß, dem Kurzpotes Blick nicht entgangen war. »Das bedeutet, dass ich stattdessen sehr geschickt vorgehen muss. Jetzt gehst du etwas in diese Richtung.« Er deutete mit dem Schwanz in besagte Richtung. »Wenn das Kaninchen auf dich zukommt, dann weißt du, was du tun musst.«

Kurzpote schlich in die Richtung, die Lahmfuß ihm angewiesen hatte, presste sich flach auf den Boden und hoffte, dass sich sein buschiger Schweif mit dem grün-braunen Moorlandgras vermischte.

Inzwischen hatten Sängerflug und Moorkralle das Ufer erreicht, an dem das Kaninchen seinen Bau hatte. Das Kaninchen hatte sich weiter hinausgewagt und knabberte am Gras. Unvermittelt und erschrocken richtete es sich auf und stieß einen ängstlichen Schrei aus: Es hatte die Katzen entdeckt, die ihm nachstellten. Zuerst wollte es zum Ufer sprinten, doch Sängerflug und Moorkralle schnitten ihm den Weg in den sicheren Bau ab. Also kam das Kaninchen schlitternd zum Stehen, wirbelte herum und rannte vor den beiden Kriegern weg,

die ihm nun dicht auf den Pfoten waren. Mit einer Mischung aus Aufregung und Angst riss Kurzpfote die Augen auf, als ihm klar wurde, dass es geradewegs auf ihn zuhielt.

Beim SternenClan, lass mich das bitte nicht vermasseln!

Als das Kaninchen näher kam, richtete sich Kurzpfote im Gras auf und stieß ein wütendes Fauchen aus. Dann sprang er mit ausgestreckten Vorderpfoten auf das Kaninchen und spürte, wie er die Krallen durch dessen Fell zog. Doch das Kaninchen hoppelte hastig von ihm weg – unverletzt! –, und einen Herzschlag war Kurzpfote von äußerster Scham erfüllt, weil ihm dieser Fang entwischt war. Dann entdeckte er Lahmfuß, der mit einem gewaltigen Satz nach vorn schnellte. Die Krallen seines Mentors schlossen sich um den Nacken des Kaninchens und er tötete es mit einem schnellen Biss in die Kehle.

»SternenClan, wir danken dir für diese Beute«, miaute er.

Moorkralle und Sängerflug hasteten keuchend herbei und betrachteten zufrieden den schlaffen Körper des Kaninchens.

»Das war hervorragende Teamarbeit«, verkündete Moorkralle.

Mit gesenktem Kopf tapste Kurzpfote zu ihnen. »Es tut mir leid, dass es mir entwischt ist.«

»Es tut dir *leid*?« Lahmfuß schnurrte ihm aufmunternd zu. »Da gibt es nichts, was dir leidtun müsste, Kleiner. Du hast es genau in die richtige Richtung dirigiert, damit ich es packen konnte. Gut gemacht.«

Stolz drückte Kurzpfote die Brust durch. Er war nicht sicher, ob er sich wirklich so gut angestellt hatte, wie Lahmfuß sagte, aber er war Teil eines Teams gewesen und sie hatten ihr Ziel erreicht. Bei dem köstlichen Duft der Frischbeute lief ihm

das Wasser im Mund zusammen. Sie würden heute Abend im Lager köstlich fressen.

»Sollen wir es zurücktragen?«, fragte Moorkralle Lahmfuß. »Oder sollen wir es erst mal verscharren und versuchen, weitere zu fangen?«

»Verscharrt es«, wies Lahmfuß ihn an. »Ich will mir die Grenze zum FlussClan noch ausführlich ansehen.«

Sängerflug sah ihn skeptisch an und das Fell an ihren Schultern stellte sich langsam auf. »Bei der letzten Versammlung hat Streifenstern berichtet, eine FlussClan-Patrouille habe dort Dachse gesehen, auf *unserer* Seite.«

Lahmfuß nickte. »Ich weiß. Genau deshalb will ich mich dort umsehen. Sollten Dachse auf unserem Gebiet sein, dann müssen wir das wissen. Und wenn es dort keine gibt, dann finden wir beim Fluss vielleicht ein paar Wühlmäuse.«

Moorkralle fuhr die Krallen aus und stieß ein kehliges Knurren aus. »Ob Dachse oder Wühlmäuse, sie sollten sich besser vorsehen.«

Kurzpote schluckte nervös, als die Patrouille sich erneut auf den Weg machte. Er war seit knapp zwei Monden Schüler und hatte bislang noch keine Dachse gesehen. Allerdings hatte er schon viele Geschichten der Ältesten über sie mit angehört, wenn er ihre Nester austauschte oder ihre Zecken entfernte. Es hörte sich so an, als wären es sehr gefährliche Kreaturen: Kurzpote war sich nicht sicher, ob er wirklich auf eine davon treffen wollte.

Moorkralle übernahm die Führung, als die Patrouille zur Grenze des FlussClans aufbrach. Das Moorland neigte sich sanft und in der Ferne konnte Kurzpote ein dumpfes Grollen hören. Als er das erste Mal mit Lahmfuß durch das Wind-

Clan-Gebiet gestreift war, hatte ihm sein Mentor gesagt, das sei das Geräusch des Wasserfalls auf der anderen Seite der FlussClan-Grenze.

»Falls dort irgendwelche Dachse sein sollten, dann bleib zurück und lass uns Krieger mit ihnen fertigwerden«, unterwies Sängerflug Kurzpote, die zusammen das Schlusslicht der Patrouille bildeten. »Sie sind viel zu gefährlich für einen unerfahrenen Schüler, als dass er es mit ihnen aufnehmen könnte.«

Kurzpote murmelte etwas, von dem er hoffte, es würde sich nach einer Zustimmung anhören. Insgeheim hatte er nicht die Absicht, sich zurückzuhalten. *Ich werde mich nicht verstecken, als wäre ich noch ein Junges! Ist auch egal, Sängerflug ist ohnehin nicht meine Mentorin.*

Sängerflug bedachte ihn mit einem zweifelnden Blick, doch ehe sie mehr sagen konnte, stieß Moorkralle plötzlich einen Schrei aus und stürzte mit wütend aufgestelltem Fell nach vorn.

»Moorkralle!«, rief Lahmfuß ihm nach, doch der dunkelbraune Kater reagierte nicht. Rasch verschwand er hinter einer Falte des Moorlands. »Was für ein dummes Fellknäuel«, knurrte Lahmfuß. »Sängerflug, geh ihm nach! Wir sind direkt hinter dir.«

Nachdem seine Mutter verschwunden war, wandte sich Kurzpote an seinen Mentor. »Geht es um Dachse?«, fragte er, mit einem Mal gar nicht mehr so mutig wie noch einen Moment zuvor.

Lahmfuß humpelte in den Pfortenspuren seiner Clan-Gefährten weiter und schmeckte die Luft beim Laufen. »Was glaubst du?«, fragte er.

Ich habe noch nie einen Dachs gerochen, dachte Kurzpfote, doch er öffnete den Kiefer und ließ die Luft über seine Duftdrüsen streifen. Er nahm die typischen Moorland-Gerüche wahr, roch das Wasser des nahe gelegenen Flusses, Katzengerüche ...

»Katten!«, rief er aus. »Aber das sind keine Katzen vom WindClan oder vom FlussClan. Da sind fremde Katzen auf unserem Gebiet!«

Lahmfuß nickte. »Gut gerochen. Eindringlinge. Kein Wunder, dass Moorkralle so wütend war, allerdings sollte er nicht so mäusehirnig sein und gleich lossputen.«

Trotz Lahmfuß' langsamerem Tempo schlossen er und Kurzpfote an der Stelle, an der die WindClan-Grenze einen Bogen machte und dem Fluss folgte, rasch zu ihren Clan-Gefährten auf. Moorkralle und Sängerflug standen einer braun-weiß getigerten Kätzin gegenüber. Angesichts ihres plumpen Körpers und glatten Fells nahm Kurzpfote an, dass sie ein Hauskätzchen sein musste. Zwei jüngere Katzen – in etwa im Alter von Kurzpfote – kauerten hinter der Kätzin und starrten die Clan-Katzen mit weit aufgerissenen, verängstigten Augen an.

»Was wollt ihr hier?«, fauchte Moorkralle und hatte die Lefzen hochgezogen. »Das ist *unser* Gebiet. WindClan-Gebiet.«

»Immer mit der Ruhe, Moorkralle.« Sängerflug streifte mit der Schwanzspitze über die Schulter ihres Clan-Gefährten. »Du musst ihnen keinen solchen Schreck einjagen, dass sie sich vor Angst gleich ins Fell machen.«

Das Hauskätzchen hielt den Kopf hochgereckt, obwohl ihre Stimme leicht zitterte, als sie antwortete. »Es tut uns leid – uns

war nicht klar, dass dieser Ort hier irgendeiner Katze gehört. Wir wollten nur auf Erkundungstour gehen.«

Kurzpfofe blinzelte überrascht. Er hatte nicht gedacht, dass ein Hauskätzchen es wagen würde, auch nur eine einzige Pfote außerhalb seines Zweibeinergartens zu setzen. *Eine Erkundungstour – nur zum Spaß? Das ist richtig mutig!*

Lahmfuß schien ebenso überrascht. »Weshalb solltet ihr das machen?«, fragte er.

Die Kätzin verneigte den Kopf in seine Richtung. »Ich möchte, dass meine Jungen lernen, stark zu sein«, erläuterte sie. »Und wie sie ohne die Hilfe von Hausleuten überleben können. Also üben wir das Jagen.«

»Hausleute«, so nennen Hauskätzchen wohl ihre Zweibeiner, dachte Kurzpfofe.

»Jagen?«, schnaubte Moorkralle. »Habt ihr etwas gefangen?«

Die Mutter schüttelte den Kopf.

»Ich hätte fast eine Maus gefangen!«, verkündete eines ihrer Jungen, ein kräftiger orangeroter Kater, stolz.

»Fast füllt keine Bäuche«, knurrte Moorkralle. »Und ihr könnt von Glück sagen, dass es nur *fast* war. Das ist unser Gebiet, unsere Beute. Lahmfuß«, fuhr er fort, »wir sollten diesen Eindringlingen eine Lektion erteilen. Für mein Nest wäre so ein bisschen Hauskätzchenwolle gar nicht übel.«

Die Mutterkatze keuchte erschrocken auf. Sie stellte das Fell auf und fuhr die Krallen aus. Kurzpfofe musste sie für ihren Mut bewundern, dafür, dass sie bereit war, sich drei erfahrenen Kriegern entgegenzustellen. Bei dem Gedanken, was seine Clan-Gefährten ihr und ihren Jungen antun könnten, zog sich sein Magen unangenehm zusammen.

Zu seiner großen Erleichterung trat Sängerflug nach vorn.
»Lass die Krallen eingezogen, Moorkralle. Sie wollen nichts Böses.«

Lahmfuß nickte. »Sängerflug hat recht. Diese Hauskätzchen haben einfach nur einen Fehler gemacht. Wir begleiten sie von unserem Gebiet und das war es dann auch. Wo seid ihr hergekommen?«

»Von dort.« Die Mutterkatze deutete mit dem Schwanz flussaufwärts.

Mit einem kurzen Nicken übernahm Lahmfuß wieder die Führung. Ihm folgte die Kätzin, dicht flankiert zu jeder Seite von Moorkralle und Sängerflug. Kurzpfote bildete mit den beiden jungen Hauskätzchen das Schlusslicht.

Zunächst tapsten sie schweigend vor sich hin. Die Mutterkatze sprach als Erste mit einer hellen, freundlichen Stimme, jetzt, wo die Gefahr gebannt war. »Ich heiße Bibi«, maunzte sie. »Wie heißt ihr?«

Moorkralle behielt sein feindseliges Schweigen bei, aber Sängerflug antwortete. »Ich bin Sängerflug, das hier ist Moorkralle. Die Katze an der Spitze ist Lahmfuß. Wir sind Wind-Clan-Katzen.«

»Wind...Clan?« Bibi klang verwirrt. »Was ist das?«

Kurzpfote hörte Moorkralle ein »Heiliger SternenClan!« raunen.

Wieder war Sängerflug diejenige, die es erklärte. »Ein Clan ist eine Gruppe von Katzen. Wir leben zusammen und helfen einander.«

»Und wir vertreiben Eindringlinge«, fügte Moorkralle mit einem Seitenblick auf Bibi hinzu. »Und jetzt hör auf, so viele Fragen zu stellen. Das geht dich wirklich nichts an.«

Bibi verstummte, doch Kurzpote erkannte anhand des Zuckens ihres Schweifes, dass Moorkralles Feindseligkeit sie irritierte.

Er bemerkte auch, dass die Spannung wieder zunahm, doch der junge, orangerote Kater sah ganz fröhlich aus, als er sich zu ihm umdrehte. »Bist du dann auch ... eine WindClan-Katze?«, fragte er.

»Natürlich bin ich das«, antwortete Kurzpote und fügte stolz hinzu: »Ich bin ein Schüler. Mein Name ist Kurzpote.«

Die junge Kätzin, braun getigert und weiß wie ihre Mutter, starrte Kurzpote erstaunt an. »Aber alle Katzen haben doch Pfoten und deine sind auch gar nicht so kurz«, maunzte sie.

»Gut erkannt.« Kurzpote unterdrückte ein schnaubendes Lachen. »Das *Pfote* am Ende meines Namens bedeutet einfach nur, dass ich ein Schüler bin. Wenn ich mein Training abgeschlossen habe, dann wird unser Anführer, Riesenstern, mir einen Kriegernamen geben.«

»Cool!«, rief der orangerote Kater. »Hey, Melodie, wir könnten doch auch Schüler sein. Dann wärst du Melodiepote und ich wäre Leopote!«

Kurzpote fand, dass diese Namen eigenartig klangen, sagte aber lieber nichts dazu. »Um ein Schüler zu sein, braucht man einen Mentor«, erklärte er. »Lahmfuß ist meiner. Manchmal ist er ganz schön streng mit mir, aber er weiß richtig viel.«

Inzwischen waren die Katzen flussaufwärts gelaufen und näherten sich der Zweibeinerbrücke aus Holz, die der Brücke weiter flussabwärts ähnelte, über die der FlussClan zu den Großen Versammlungen kam. Direkt danach trafen sie auf einen Zweibeinerbau und ein paar weitere kleinere Gebäude

und noch ein paar Pfotenschritte weiter entdeckte Kurzpfothe die Dächer eines kleinen Zweibeinerortes.

»Da leben wir«, maunzte Bibi und deutete mit dem Schwanz auf den Zweibeinerort. »Von hier aus kommen wir zurecht.«

Sängerflug verneigte höflich den Kopf. »Auf Wiedersehen, möge der SternenClan euren Pfad erleuchten.«

»Was ist der SternenClan?«, fragte Leo, aber keine Katze antwortete ihm.

Bibi wandte sich ab, um ihre Jungen über die Brücke zu führen, doch sie hatte kaum eine Pfothe aufgesetzt, als ein so intensiver, schrecklicher Gestank zu Kurzpfothe wehte, dass er fast würgen musste.

»Was ist das?«, fragte Melodie.

Im gleichen Moment rief Lahmfuß: »Dachs!«

Kurzpfothe wirbelte herum und entdeckte ein riesiges Tier, das auf sie zukam. Es war schwarz, mit Ausnahme der weißen Streifen über Kopf und Schnauze. Seine Augen waren winzig klein, kalt und so glänzend wie Beeren, die Pfoten waren mit kräftigen, stumpfen Krallen versehen. Als es den Kiefer aufriss, entblößte es eine Reihe scharfer Zähne.

Ein Gedanke blitzte in Kurzpfothes Kopf auf: *Die Ältesten haben mir nicht mal annähernd alles erzählt! Diese Kreatur ist ja richtig schrecklich!*

Zeitgleich stieß Moorkralle einen fürchterlichen Schrei aus und stürzte sich auf den Dachs. Sängerflug folgte nur einen Herzschlag später.

Beide Krieger warfen sich auf den Dachs, schlugen ihre Krallen in dessen Flanken und sprangen dann wieder zurück, um seinen Krallen auszuweichen. Der Dachs warf den Kopf von einer Seite auf die andere, als wüsste er nicht, welche

Katze er zuerst angreifen sollte. Während er verwirrt war, schob sich Lahmfuß unter ihn und zog ihm die Krallen über den Bauch, dann rollte er zwischen den Vorder- und Hinterfüßen des Dachs wieder hervor. Der Dachs stieß ein wütendes, schmerzerfülltes Gebrüll aus und schlug mit seiner riesigen Tatze nach Lahmfuß, doch der schwarze Kater humpelte unverletzt und flink von ihm weg.

Kurzpote machte sich bereit, versuchte, sich die Kampfbewegungen in Erinnerung zu rufen, dann stürzte er sich auf die Schnauze des Dachs. Als er auf dem Boden aufkam, stolperte er, und gleich darauf starrte er in den Rachen des Dachs, der mit weit aufgerissenem Kiefer über ihm auftrug, bereit, ihn zu verschlingen.

Dann stieß eine Pfote ihn unsanft zur Seite, zwang ihn, sich rückwärts von den bedrohlichen Zähnen wegzuschieben. Ihm wurde bewusst, dass Moorkralle ihn so unwirsch aus der Gefahrenzone gedrängt hatte. Jetzt war der dunkelbraune Kater aufgesprungen, hatte die Zähne in die Schulter des Dachs gebohrt und drosch mit seinen starken Hinterfüßen auf ihn ein.

Keuchend stemmte sich Kurzpote auf die Pfoten. Zu seiner Überraschung stellte er fest, dass sich Bibi dem Kampf angeschlossen hatte und die Clan-Katzen nachahmte, die sich wiederholt nach vorn stürzten, um den Dachs anzugreifen, und dann wieder zurückwichen, ehe die sich langsam bewegendere Kreatur ihnen einen Hieb verpassen konnte.

»Eure Mutter ist beeindruckend«, sagte er zu Leo und Melodie.

Die beiden jungen Hauskätzchen kauerten zusammengedrängt am Ende der Brücke und betrachteten den Kampf

mit weit aufgerissenen, erstaunten Augen. Kurzpote nahm an, dass ihnen nicht bewusst war, dass das hier mit dem Tod enden könnte. Denn mit einem erfreuten Schnurren wandten sich beide ihm zu, als er ihre Mutter lobte.

»Wir können helfen«, maunzte Leo.

»Ja, zeig uns, was wir tun sollen«, fügte Melodie hinzu.

»Ihr könnt helfen, indem ihr euch hier raushaltet«, erwiderte Kurzpote. »Ihr habt gesehen, dass ich fast getötet worden wäre, und ich habe schon etwas Kriegertraining gehabt. Wenn ihr versucht, mitzukämpfen, dann werdet ihr einfach nur im Weg sein.«

»Werden wir nicht«, murmelte Leo, aber Melodie schien zuzustimmen und verneigte den Kopf in Kurzpotes Richtung.

Ich bleibe besser bei ihnen, dachte Kurzpote. Sollte der Dachs auf uns zukommen, kann ich versuchen, sie zu beschützen.

Kaum hatte er diesen Gedanken gehabt, schlug der Dachs nach Lahmfuß, traf ihn an der Seite und schleuderte ihn ein paar Schwanzlängen von sich. Lahmfuß fiel mit einem dumpfen Schlag zu Boden und lag reglos da. Moorkralle und Sängerflug waren kurz abgelenkt, und diesen Moment nutzte der Dachs, um sich loszureißen und mit schweren, fest entschlossenen Schritten geradewegs auf die drei jungen Katzen am Ende der Brücke zuzustapfen.

Kurzpote nahm all seine Kraft zusammen und fuhr die Krallen aus. Sein Herz pochte wild und sein ganzer Pelz hatte sich vor Angst aufgestellt. »Lauft!«, rief er den beiden Hauskätzchen zu, doch keines von beiden gehorchte ihm. Sie blieben an seiner Seite und versuchten, seine Kauerstellung nachzuahmen.

All seine Muskeln sagten ihm, dass er über die Brücke verschwinden solle, doch er bewegte sich nicht. *Ich bin ein Kriegerschüler. Wir laufen nicht weg!*

Dann blitzte eine weiß getigerte Silhouette vor ihm auf. Zu seinem größten Erstaunen hechtete Bibi geradewegs auf die Schnauze des Dachs und schlug mit einer Pfote nach unten, während sie mit der anderen versuchte, seine Augen zu erwischen. »Nicht meine Jungen, du Flohpelz!«, rief sie.

Sobald sie wieder auf dem Boden gelandet war, kauerte sie sich mit aufgestelltem Fell hin, bereit, erneut anzugreifen. Sängerflug und Moorkralle eilten herbei, um sie zu unterstützen, und zu dritt fauchten sie den Dachs trotzig an.

Doch der hatte genug. Er wandte sich ab, trampelte den Moorlandhügel hinauf, weg vom Fluss, und verschwand über dem Kamm.

Keuchend und erschöpft vor Erleichterung ließen sich alle Katzen auf den Boden fallen. Ein paar Schwanzlängen von ihnen entfernt stemmte sich Lahmfuß auf die Pfoten und wankte unsicher zu ihnen.

»Geht es dir gut?«, fragte Sängerflug und musterte ihn ängstlich, als er näher kam.

»Alles gut.« Lahmfuß' Stimme klang heiser. »Nur außer Atem. Beim SternenClan, ich dachte, das wäre unser Ende«, fuhr er fort. »Aber ihr habt alle sehr gut gekämpft.« Sein Blick wanderte zu Bibi. »Ich habe gesehen, was du getan hast. Das war wirklich mutig.«

»Für ein Hauskätzchen«, murmelte Moorkralle.

»Für egal welche Katze.« Sängerflugs Stimme war schneidend. »Bibi, du hast deine Jungen und unseren Schüler gerettet. Der WindClan ehrt dich.«

Bibi verneigte den Kopf und leckte sich leicht verlegen über die Brust. »Das war doch weiter nichts«, murmelte sie. »Ich hatte keine Zeit, darüber nachzudenken.«

»Du warst beeindruckend!«, maunzte Leo begeistert, während Melodie sich laut schnurrend an der Schulter ihrer Mutter rieb. Bibi wandte den Kopf um und leckte ihrer Tochter über die Ohren.

»Wir alle sind dir sehr dankbar«, verkündete Lahmfuß. »Habt eine sichere Reise zurück zu eurem Zweibeinerort.«

Doch statt ihre Jungen über die Brücke zu führen, zögerte Bibi kurz. »Eigentlich ...«, fing sie zögerlich an. »Könnten wir mit in euer Lager kommen? Ich würde gern mit eurem Anführer sprechen.«

»Weshalb willst du das machen?«, fragte Moorkralle und umgehend blitzte ein gewisses Misstrauen in seinem Blick auf.

Kurzpote bewunderte Bibi noch mehr, als er feststellte, dass sie sich von dem ruppigen Tonfall des dunkelbraunen Katers nicht beeindrucken ließ. »Mich interessiert, was ich über das Kriegerleben gehört habe«, antwortete sie und hielt Moorkralles Blick stand. »Ich würde gern mehr darüber wissen. Vielleicht könnten meine Jungen als Schüler ausgebildet und zu Kriegern werden.«

»O ja!«, rief Leo und hüpfte aufgeregt hin und her. Melodie schien unsicherer zu sein und sah ihren Bruder leicht entnervt an.

»Wirklich?« Sängersflug klang ungläubig.

»Ich befürchte, dass sie nicht in der Lage sein werden, auf sich selbst zu achten, wenn sie sich nur auf ihre Hausleute verlassen«, fuhr Bibi fort. »Ich habe schon mitbekommen, wie Hausleute ihre Hauskätzchen verlassen haben und die Haus-

kätzchen dann auf sich allein gestellt und sehr hilflos waren. Ich möchte nicht, dass Leo und Melodie jemals so etwas passiert. Wären sie Teil eines Clans, könnte das ein besseres Leben für sie bedeuten. Bestimmt können wir dem WindClan etwas anbieten, das euch dazu bringt, meinen Jungen dabei zu helfen, zu Kriegerern zu werden?«

Sängerflug sah nachdenklich aus, Lahmfuß missbilligend und Moorkralle unverhohlen feindselig. Er starrte Bibi ein paar Herzsschläge lang so an, als wollte er sich gleich mit ausgefahrenen Krallen auf sie stürzen.

»Ich glaube nicht, dass das funktionieren könnte«, erklärte Kurzpfote und sah die beiden jüngeren Katzen zweifelnd an. »Hauskätzchen sind in den Clans nicht willkommen. Sie sind einfach nicht für das Clan-Leben gemacht!«

Bibi ließ den Kopf hängen und nahm das eben Gesagte zur Kenntnis. »Ich weiß eure Besorgnis zu schätzen«, maunzte sie. »Trotzdem würde ich gern mit eurem Anführer sprechen und ihn von unserem Anliegen erzählen.«

»Fuchsdung!«, fauchte Moorkralle. »Der WindClan hat bereits genug Schüler, wir brauchen keine Hauskätzchen, die Ärger machen und unsere Beute essen. Geht einfach zurück zu eurem Zweibeinerbau und bleibt dort!«

»Hey, Moorkralle, das ist nicht fair«, widersprach Sängerflug. »Es war sehr mutig von Bibi, wie sie gegen den Dachs gekämpft hat. Abgesehen davon sind Kurzpfote und seine beiden Wurfgefährten die einzigen Schüler, die wir gerade haben. Der WindClan könnte *durchaus* ein paar mehr junge Katzen gebrauchen.«

»Ja, echte Clan-Katzen, keine verweichlichten, nutzlosen Hauskätzchen«, fauchte Moorkralle sie an.

Bei diesen Worten sprang Leo auf ihn zu, sein orangerotes Fell wütend aufgestellt. »Wen nennst du hier verweichlicht und nutzlos?«

Bibi trat einen Schritt vor und stieß ihren Sohn von dem WindClan-Krieger weg. »Leo, das reicht.«

Leo bleckte die Zähne und stieß ein wütendes Fauchen aus, sein Blick entsprach fast genau dem von Moorkralle, aber er sagte nichts mehr.

Lahmfuß stellte sich zwischen die beiden und hob Ruhe gebietend den Schweif. »Wenigstens hat der hier Temperament«, maunzte er und nickte zu Leo. »Und Moorkralle, mit Beleidigungen um sich werfen, hat noch keiner Katze genutzt. In jedem Fall ist es nicht an uns zu entscheiden, ob diese Hauskätzchen angenommen oder abgewiesen werden. Wir nehmen sie mit zu Riesenstern und lassen ihn entscheiden.«

»Und Riesenstern wird Nein sagen!«, platzte Moorkralle heraus.

Moorkralle muss deswegen nicht so grob sein, dachte Kurzpfote. Aber vermutlich hat er recht.